

# Auf dem Weg zu einem Systemverbund Sicherheitsarchitektur

Mehr Sicherheit durch Innovation, Integration und Vernetzung

Dr. Markus Hellenthal

**S**icherheit ist stets relativ und ein fragiler Status, den wir anstreben, ohne uns seiner immer sicher sein zu können. Es sind unablässig Anstrengungen erforderlich, um ein gewünschtes Maß an Sicherheit zu realisieren. Sicherheit, demokratische Rechtsstaatlichkeit und individuelle Freiheit sind auch dann zu gewährleisten, wenn Naturkatastrophen, Großschadenslagen, Organisierte Kriminalität und insbesondere die wachsenden Gefahren durch Cyber-Kriminalität bis hin zum sogenannten Cyber-War drohen. Dies sind elementare Fragen unserer modernen Gesellschaften.

Menschliches Leben ist stets von Unsicherheit geprägt. Mit zunehmender Globalisierung und bei vielfältiger werdenden Interdependenzen unseres privaten, gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und staatlichen Lebens wird dies immer bedeutsamer. Das Bonmot von Tucholsky ist und bleibt wahr: „Sicher ist, dass nichts sicher ist. Selbst das nicht.“

Gerade für Deutschland ist das ein fundamentales Thema: Es ist gute humanistische Tradition zu erkennen, dass hinter jeder Grenze der Rest der Welt anfängt. Kein Staat dieser Erde hat mehr Nachbarn als Deutschland, nämlich neun. Wir nehmen die Vorteile unserer geographischen und geopolitischen Lage oft auch als Glück wahr. Ausweislich unserer erneut gesteigerten Exportleistungen tragen allen voran unsere europäischen Nachbarstaaten aber auch die meisten anderen Länder dieser Erde zu unserem Wohlstand und Ansehen bei.

Deutschland ist mit seinen geopolitischen, wirtschaftlichen, verkehrlichen und rechtlichen Faktoren eng eingebettet mitten in Europa und „funktioniert“ auch nur in diesem Kontext. All das ist nur möglich mit offenen Grenzen und bei einem zugleich langfristig und zuverlässig hohen Sicherheitsniveau. Über Deutschlands Grenzen finden jährlich Milliarden von Ein- und Ausreisen statt. Unsere Verkehrsinfrastruktur ist einmalig in der Welt. Deutschland verfügt über ein Straßennetz allein für den überörtlichen Verkehr mit über 231.000 km Länge. Das Schienennetz ist über 70.000 km lang, wovon der Deutsche Bahn über 41.000 km nutzt; das sind mehr als 25 % des Schienennetzes der Europäischen Union und ca. 3,3 % weltweit.

Die genannten Gefahren demonstrieren täglich neu, wie verwundbar moderne Gesellschaften sind. Nicht nur Annehmlichkeiten sind gefährdet. Wir sind mit potenziell enormen Schäden konfrontiert, die sich gegenseitig beeinflussen und in manchmal unbekanntem Abhängigkeiten zueinander bestehen. Gefahren drohen nicht nur punktuell: selten sind es isolierte, nur lokale oder individuelle Einzelereignisse, die einzeln und nacheinander angegangen werden können. Ihre Brisanz besteht zum einen in ihrer überörtli-

Es ist gute  
humanistische  
Tradition zu  
erkennen, dass  
hinter jeder  
Grenze der  
Rest der Welt  
anfängt

chen aber auch inhaltlichen Vernetzung, zum anderen darin, dass sie keine Rücksicht auf nationale Grenzen, bestehende Organisationsstrukturen oder gar Zuständigkeiten nehmen. Letztlich sind wesentliche Funktionsgrundlagen unseres Gemeinwesens in Deutschland, Europa und auch international bedroht.

Diese Bedrohungen haben unsere Wahrnehmung von der Bedeutung von Stabilität und Integrität von Staat, Gesellschaft und Wirtschaft verändert. Staaten und ihre Sicherheitsdienstleister sind gehalten, Antworten auf das naheliegende Bedürfnis der Menschen und aller gesellschaftlichen und privatwirtschaftlichen Einrichtungen zu finden und sie vor diesen Bedrohungen zu schützen. Zu diesen Sicherheitsdienstleistern zählen weit mehr als beispielsweise die gemeinhin zuerst genannte Polizei. Für die Adressierung der hier in Rede stehenden Gefahren geht es um einen umfassenden „Systemverbund Sicherheitsarchitektur“. Dieser stellt ein enges, mosaikartiges Geflecht von Maßnahmen aller in Deutschland, Europa und ggf. darüber hinaus an der Gefahrenvorsorge und -abwehr sowie der Strafverfolgung Beteiligten dar. In Deutschland agieren allein ca. 50 klassische Sicherheitsbehörden. Dazu zählen alle behördlichen Sicherheitsdienstleister der Mitgliedstaaten der EU sowie die entsprechenden Einrichtungen der EU, insbesondere FRONTEX und EUROPOL. In Deutschland gehören dazu neben den Polizeien der Länder und des Bundes auch der Zoll, die Geheimdienste, die Feuerwehren, Katastrophen- bzw. Zivilschutz-Organisationen sowie andere öffentliche und private Rettungsdienste aller Art, aber auch militärische Fähigkeiten und Hilfsmittel. Letztere sind besonders wichtig im Hinblick auf logistische Unterstützung, schwere Fahrzeuge, Pioniere, ABC-Schutz und Dekontamination und ähnliche Fertigkeiten, die aus historischen und vernünftigen Kostengründen oft beim Militär gebündelt sind. Die verteidigungspolitischen Richtlinien des Bundesministers der Verteidigung de Maizière vom 27. Mai 2011 zählen ausdrücklich den Beitrag der Bundeswehr „zum Heimatschutz (...) sowie Amtshilfe in Fällen von Naturkatastrophen und schweren Unglücksfällen, zum Schutz kritischer Infrastruktur und bei innerem Notstand“ zu den Aufgaben der Bundeswehr. Zum Systemverbund

Sicherheitsarchitektur gehören aber auch private Sicherheitsdienstleister, die z. B. kritische Infrastrukturen absichern, da diese bekanntlich zu etwa 80% im privaten Eigentum stehen oder von Privaten betrieben werden. Sie alle erbringen ihren Beitrag zur Wahrung und Stärkung der Inneren Sicherheit.

Mit der hergebrachten Art uns zu organisieren, streng nach fachlichen, sektoralen oder örtlichen Gesichtspunkten sowie in vielfältigen Stufen und oft auch nur aus historischen Gründen, stoßen wir jedoch an Grenzen, wenn sich die Bedrohungen, die medialen Erwartungen oder auch die legitimen Bedürfnisse der Menschen nicht danach richten. Die Hamburger Flutkatastrophe von 1962 ist vielleicht

das berühmteste deutsche Beispiel, die japanische Nuklearkatastrophe Fukushima im letzten Jahr das Erschreckendste. Ähnliches gilt für einige der gravierenden Terroranschläge der letzten Jahrzehnte. In solchen Fällen kommt es nur noch auf funktionale Fähigkeiten an und deren effizienter, effektiver und intelligenter Einsatz, ganz gleich in wessen Zuständigkeit, Verantwortung oder Eigentum die technischen Grundlagen dieser Fähigkeiten stehen. Was zählt, ist aber mehr als das bisherige „Jeder bemüht sich im Rahmen seiner Zuständigkeiten“. Es genügt auch nicht mehr, allein die technischen Anwendungen zu beherrschen. Vielmehr muss der Prozess der behörden-, organisations- und ggf. auch länderübergreifenden Zusammenarbeit ständig überprüft und angepasst werden. Im Ernstfall muss das Einsatz- bzw. Krisenmanagement reibungslos funktionieren, beim etwaigen Betreiber einer Kritischen Infrastruktur ebenso wie bei den staatlichen und privaten Sicherheitsdienstleistern. Und alles muss ineinandergreifen. Um z. B. oft hochkomplexe Kritische Infrastrukturen zu sichern, sind jederzeit aufeinander abgestimmte Maßnahmen zur Schadensverhütung, -begrenzung und -bewältigung erforderlich. Es sind aber auch Präventivmaßnahmen notwendig, um die Entstehung erheblicher Störungen zu vermeiden oder deren Folgen so gering wie möglich zu halten. Entscheidend ist eine stets nahtlos enge Einbindung aller für ein Gefahrenpotential oder eine schon eingetretene Gefahr im hier adressierten Sinne zu ergreifenden oder ergriffenen Maßnahmen in das Gesamtportfolio der verfügbaren Gefahrenvorsorge- und Fahndungsinstrumente aller relevanten Sicherheitsdienstleister. Dies ist eine im Wortsinne ganz fundamentale Verpflichtung des demokratischen Rechtsstaates gegenüber seinen Bürgern, in Deutschland wie in Europa. Auf dieser elementaren Erkenntnis bauen Schengen und der Europäische Binnenraum ohne Grenzen mit ihren Sicherheitsstrategien auf. Ohne integrative, enge und vernetzte Zusammenarbeit aller öffentlichen und privaten Sicherheitsdienstleister können einzelne Mittel nicht ihre notwendige Wirksamkeit entfalten.

Sicherheit und Mobilität in einer vernetzten Welt gehören zu den wichtigsten Herausforderungen, denen sich lokale, regionale, nationale und europäische Regierungen sowie Wirtschaftsunternehmen, Forschungseinrichtungen und ganze Gesellschaften im 21. Jahrhundert stellen müssen. Alles hängt von unserer Fähigkeit ab, adäquat zu reagieren. Dabei kann der Begriff Resilienz hilfreich dafür sein, sich der Frage zu nähern, was „adäquate Reaktion“ bedeutet. Resilienz ist nach den Terrorangriffen vom 9. September 2001 zum Ausgangs- und Zielpunkt der sicherheitspolitischen Strategie insbesondere des britischen Home Office geworden. Als Staat, Wirtschaft und Gesellschaft hinreichend widerstandsfähig zu sein, verlangt eine umfassende Sicht auf die Risiken und das Portfolio möglicher Maßnahmen aller staatlichen, privatwirtschaftlichen und gesellschaftlichen Akteure insbesondere gegen ungeplante Herausforderungen in der Vorbereitung, im Falle eines solchen Ereignisses und danach. Eine solche Herangehensweise ist modernes Risikomanagement, das im Wesentlichen damit befasst ist, Gefahrenpotentiale und ihre möglichen Auswirkungen in möglichst all ihren Interdependenzen zu antizipieren, geeignete Maßnahmen zur Erhöhung der „Widerstandsfähigkeit“ zu identifizieren, de-

ren Auswirkungen bzw. Interdependenzen wiederum zu analysieren und daraus geeignete und angemessene Vorbereitungs- und Gegenmaßnahmen entschlossen und effektiv abzuleiten. Widerstandsfähigkeit bezieht sich zudem nicht nur auf die Auswirkungen einer realisierten Gefahr auf das Gemeinwesen, sondern gleichermaßen auf die Fähigkeit von Staat, Privatwirtschaft und Gesellschaft, von Menschen gemachte oder beeinflussbare Gefahren erst gar nicht entstehen zu lassen. Beides hängt zusammen und veranlasst folgende Fragen:

1. Wie können Gesellschaften, von den Kommunen bis zur internationalen Staatengemeinschaft, mit den stets vorhandenen Unsicherheiten und Bedrohungen umgehen, ohne einerseits in Lähmung oder andererseits in Panik zu verfallen? Wie befriedigen Staaten das legitime Sicherheitsbedürfnis der Menschen?

## Sicherheit und Mobilität in einer vernetzten Welt gehören zu den wichtigsten Herausforderungen

Ohne auf Hobbes oder Rousseau und andere eingehen zu wollen, dürfte eines klar sein: Wo das staatliche Gewaltmonopol außer Kraft gesetzt ist, herrscht nicht „freie Liebe“, sondern schlicht das Recht des Stärkeren, wie kürzlich in Zeitungskomentaren zu den Ereignissen in London und Stuttgart zu lesen war. Dabei sind die Stärkeren nicht die redlichen Bürger, sondern Gangster, Zuhälter, Dealer, Terroristen, die sich mit modernsten technischen Mitteln ausrüsten und u.a. über soziale Netzwerke organisieren.

Es wäre zu kurz gesprungen, über globalen Terrorismus oder überregionale Katastrophen zu sprechen, ohne zugleich auf die zuvörderst lokale Dimension von Sicherheit einzugehen. Polizeiarbeit bedeutet zu allererst Gewährleistung von Sicherheit am Wohn- und Arbeitsort der Menschen. Das setzt zunächst voraus, die Menschen in ihrer lokalen Situation zu kennen, Gefahrenvorsorge und Kriminalprävention durch Sensibilisierung und Kommunikation mit den Menschen lokal zu betreiben und damit Hilfestellung für ihre Sicherheit im Alltag zu leisten. Ohne sichtbare Polizei und einem vertrauensvollen Umgang mit der Bevölkerung gibt es keinen dauerhaften Inneren Frieden im demokratischen Rechtsstaat. Wo diese Verbindung abbricht, wächst parallel mit dem Zweifel an der friedenserhaltenden Funktion des Staates im Innern der Nährboden für Alltagskriminalität bis hin zum Terrorismus. Damit weicht das Gewaltmonopol auf und das Recht des Stärkeren kommt zum Tragen. Sowohl die organisierte Kriminalität als auch jeder einzelne Selbstmordattentäter brauchen ein Netzwerk an Mitwirkenden, seien sie aktive Unterstützer, passive Zulieferer oder fanatische Aufpeitscher in Internetforen. Je näher die Polizei am „Puls“ der Menschen ist und mit allen anderen Sicherheitsdienstleistern integriert zusammenarbeitet, desto größer ist ihr täglicher Beitrag zum Frieden und zur allgemeinen Sicherheit im Rechtsstaat.

Der angebliche Gegensatz zwischen Freiheit und Sicherheit ist also gar keiner, sondern vielmehr eine Ideologie, die auf eine Eliminierung des Rechtsstaates zielt, indem sie ihm eine seiner Kernaufgaben zu entziehen trachtet: das staatliche Gewaltmonopol zur Erhaltung von Recht und Freiheit für alle Menschen im Verantwortungsbereich des Staates, ganz gleich welcher Hautfarbe, Religion, Ausbildung, Gesellschaftsschicht, sexueller Orientierung oder finanziellen Situation.

Sowohl der moderne Staat als auch private Organisationen müssen die Befriedungswirkung und Freiheitsgarantien für ihren gesamten Verantwortungsbereich aufrechterhalten. Wenn finanzielle Grenzen bestehen, müssen Prioritäten gesetzt bzw. Bereiche identifiziert werden, wo Kosten reduziert werden können, ohne Rechtsstaatgarantien zu beeinträchtigen. Auch das ist Teil eines vernünftigen Risikomanagements, was nichts anderes als kosten- bzw. aufwandorientiertes, verantwortungsbewusstes und vorausschauendes Verhalten beim Umgang mit Unsicherheiten bedeutet. Diese können z. B. finanzielle Risiken, Brand-, Werk- und Umweltschutz, Datensicherheit, Unfallverhütung, Schutz vor Großschadensereignissen und Naturkatastrophen sein. Maßnahmen im Rahmen der Gefahrenvorsorge, finden sinnvollerweise häufiger und intensiver dort statt, wo die Gefahrenlage dies erfordert. Dort werden Ressourcen konzentriert und die erforderlichen strategischen und taktischen Maßnahmen gefahren. Risikomanagement hilft, vernünftige Entscheidungen bei der Verteilung der stets begrenzten Ressourcen zu treffen. Die Menschen sind dankbar für effektive, dem Inneren Frieden im demokratischen Rechtsstaat dienende Sicherheitsdienstleister, die dort aktiv werden, wo es Not tut. Folglich ist jeder Streifenpolizist und jede Führungskraft eines Sicherheitsdienstleisters ein Risikomanager.

## Auch althergebrachte bewährte Strukturen können sich überleben und sollten dann durch Neues ersetzt werden

2. Würden wir mit dem Wissen über die vielfältigen Bedrohungen von heute und den verfügbaren und benötigten Fähigkeiten die Wahrnehmung der staatlichen Sicherheitsaufgaben wieder so fragmentiert und redundant organisieren?

Auch althergebrachte bewährte Strukturen können sich überleben und sollten dann durch Neues ersetzt werden. Irgendwann werden die Kosten für den Erhalt höher als ein Neubau. Einiges von dem, was wir heute Sicherheitsarchitektur nennen, fällt m. E. in die Kategorie „bewährtes Althergebrachtes“. Manches ist nur historisch erklärbar und zudem überaus teuer. Dies betrifft z. B. die enorme Fragmentierung und Redundanz der Sicherheitsdienstleister. Dazu kommt ihre Trennung vom Militär trotz in der Realität kaum noch vorhandener Gegensätze. Weder in Afghanistan noch in den Staaten der sog. Arabellion finden Kriege gemäß der Haager Landkriegsordnung statt. Dort herrscht vielmehr ein eklatanter Mangel an Innerem Frieden, dem mit einfachen polizeilichen Mitteln normaler Streifenpolizisten nicht wirkungsvoll zu begegnen ist. Ähnliches gilt für Pirateneinsätze auf dem Meer. Auch dies sind polizeiliche und keine militärischen Einsätze. Allerdings verfügen die zivilen Sicherheitsdienstleister oft nicht über die erforderlichen Einsatzmittel, wohingegen das Militär diese zwar besitzen, sie aber i.d.R. nicht einsetzen dürfen. Die traditionelle Unterscheidung zwischen Innerer und Äußerer Sicherheit hat angesichts der aktuellen Bedrohungen ihre praktische Relevanz verloren. Damit sollen die unbestreitbaren Erfolge der bisherigen Sicherheitsarchitektur weder geschmälert noch laufende Verbesserungen kritisiert werden. Aber wir wären für die Zukunft noch besser gerüstet, wenn an manchen Stelle auch mal grundsätzlicher bzw. mit dem gesunden Menschenverstand einer Hausfrau und Mutter oder der Chefin eines mittelständischen Unternehmens angesetzt würde. Dann wäre das Ergebnis wohl schnell gefunden:

Effizienter Ressourceneinsatz durch Zuweisung adäquater Ressourcen je nach Einsatzbedürfnis über Organisationsgrenzen hinweg. Shared Services ist der Ansatz der Wahl – auch bei der Gewährleistung von Sicherheit. Das ist etwas anderes als die Entsendung von Verbindungsbeamten oder ständigen Teilnehmern an zusätzlichen gemeinsamen Einrichtungen, so hilfreich

diese innerhalb eines gegebenen Systems sein mögen – optimal mit Blick auf Kosten und Effizienz dürfte es aus der Gesamtschau allerdings kaum sein.

Es ist auch trotz föderalem Staat nicht zwingend, Sicherheit und Schutz unabhängig voneinander aufzubauen, zu betreiben und zu finanzieren – und dann noch unabhängig voneinander zu operieren. Es gibt auch effizientere, also produktivere und kostengünstigere Aufstellungen bei der Wahrnehmung staatlicher Sicherheitsaufgaben. Ein Beispiel für Ineffizienz ist in vielen Städten feststellbar, wenn in unmittelbarer Nähe zueinander, bisweilen sogar fußläufig, ganz ähnliche Einrichtungen von Sicherheitsdienstleistern angesiedelt sind. Beispielsweise kommunale Sicherheits- und Ordnungsbehörden, Leitstellen zur Absicherung öffentliche Liegenschaf-

ten, Landes- und Bundespolizei, militärische Sicherheitseinrichtung, Sicherheitseinrichtungen der Deutschen Bahn, des internationalen Flughafens, der Ö Raffinerie, der Chemieindustrie, des Zolls, der Feuerwehr, der Wasserschutzpolizei, der Rettungsdienste sowie die Verkehrsleitstelle der städtischen Verkehrsbehörde.

Drastisch reduzierbare Infrastruktur- und Betriebskosten und können zu einem deutlichen Mehr an Professionalität und Produktivität führen. Gemeinschaftliche Zusammen- statt Parallelarbeit der einzelnen Sicherheitsdienstleister im Sinne einer effizienten Einsatzführung und Ressourcenverteilung sollte Priorität haben. Drastisch reduzierbare Infrastruktur- und Betriebskosten können zu einem deutlichen Mehr an Professionalität und Produktivität führen. Was viel schwerer wiegt, ist der Verlust an Einsatzeffizienz: Wie viele Daten und Informationen gehen durch fehlende Integration und Zusammenarbeit der Sicherheitsdienstleister verloren oder kommen zu spät? Wie viele Einsätze könnten schneller oder effektiver stattfinden, wenn die relevanten Sicherheitsdienstleister in einer integrierten Lage- und Einsatzzentrale zusammenarbeiten würden anstatt nebeneinander her - oder manchmal vielleicht auch sogar ein wenig gegeneinander?

3. Stehen den Sicherheitsdienstleistern nahtlos verknüpfte Informations- und Kommunikationstechnologiesysteme, Echtzeit-Sensor- und Entscheidungsunterstützungssysteme sowie übergreifliche Prozesse und Alarmierungssysteme für eine nahtlose, organisations- und grenzüberschreitende integrative Kooperation im Systemverbund Sicherheitsarchitektur zur Verfügung?

Angesichts der Bedrohungslagen und zugleich knapper Mittel ist ein effizienter und intelligenter Ressourceneinsatz unabdingbar. Entscheidend für das erfolgreiche Zusammenspiel der Sicherheitsdienstleister sind stets aktuelle, umfassende Lagebilder und ihre Analysen, ein ganzheitlicher Ansatz bei der Vermittlung des Lagebilds und bei der Einsatzführung sowie intelligente Ge-

fahrvorsorge- und Fahndungshilfsmittel. Es ist nicht verständlich, warum z. B. die deutschen Polizeien (mindestens) sieben unterschiedliche Vorgangsbearbeitungssysteme betreiben, die nicht kompatibel sind. Trotz BOSNet gibt es 20 Jahre nach Inkrafttreten der entsprechenden Staatenverpflichtungen im Schengener Durchführungsvereinbarung immer noch keine durchgehend modernen, multimodalen Kommunikationsmittel, die auch organisations- und grenzüberschreitend funktionieren, von integrierten Überwachungs- und Einsatzplattformen oder gar öffentlichen Cloud-Technologien ganz zu schweigen. Bei all dem geht es darum, den Sicherheitsdienstleistern und ihren Akteuren die erforderlichen operativen Instrumente an die Hand zu geben, um ein klares und umfassendes Lagebild zu erhalten, mit der Öffentlichkeit leicht und schnell zu interagieren, sich mit allen anderen Sicherheitskräften abzustimmen und letztlich die situativ und unter Risikomanagementgesichtspunkten angemessenen Entscheidungen zur Krisenbewältigung zu treffen und schließlich zu exekutieren.

## Resilienz ist Ziel und Angelpunkt von Risikomanagement

Für die Prävention und die Reaktion ist neben der Integration und Verteilung von Informationen das Prinzip der Rekursion, des selbst verstärkenden Systems, ein wesentliches Element. Nur wenn die einzelnen Akteure in einer multidirektionalen Kommunikation in den Gesamtprozess eingebunden sind, tragen sie zur Selbstverstärkung des Gesamtsystems bei. Dies bedeutet, dass

- erschiedene Informationen aus unterschiedlichen Quellen zusammengeführt werden, um damit ein einheitliches Lageverständnis gemeinsam agierender Sicherheitsdienstleister zu erzeugen.
- diese Informationen vereint agierenden Einsatzkräften aus unterschiedlichen Organisationen transparent zur Verfügung gestellt werden, um die Einsatzeffizienz in einer globalen, vernetzten Umgebung zu steigern.
- die Informationen der Einsatzkräfte in Echtzeit in das gemeinsame Lagebild zurückgeführt werden, um das integrierte Lagebild ständig zu erweitern und damit seine Qualität zu erhöhen.

Letztendlich sollten alle Akteure in derselben Lage leben können. Die beschriebene Selbstverstärkung ist damit der Schlüssel zum Erfolg von der Prävention zur Reaktion, der aus einem erweiterten Fähigkeitspotential eine signifikante operative Verbesserung erzeugt. Damit wird aus der klassischen Struktur in der Informationsgewinnung und Kommunikation - von der Lage- und Einsatzzentrale bis zu den unterschiedlichen Einsatzkräften, die bislang nicht nahtlos miteinander vernetzt sind, - ein System vernetzter Sicherheit, in dem Lage- und Einsatzzentralen, Akteure sowie Sensorik und Optronik für die Datenerfassung alle wechselseitig miteinander verbunden sind.


Mit anderen Worten: Wir brauchen eine auf geschulten Experten basierende, integrierte Zusammenarbeit der behördlichen wie privaten Sicherheitsdienstleister, die ähnlich einem modernen sozialen Netzwerk organisiert sind. Teilnehmer sind die Akteure der Sicherheitsdienstleister auf allen Ebenen, aber auch die Sensoren und Entscheidungsunterstützungssysteme, die zusätzliche Intelligenz in das Gesamtsystem bringen. Zusätzlich ist

ein effizienter Shared Services Ansatz erforderlich, um die Kosten zu optimieren.

## Fazit

Der Umgang mit Unsicherheit ist das Wesensmerkmal der täglichen Arbeit von Sicherheitsdienstleistern und im Umgang mit Gefahren. Resilienz ist Ziel und Angelpunkt von Risikomanagement. Dieses nimmt zur Kenntnis, dass es (a) keine absolute Sicherheit gibt, (b) dass es nur eine begrenzte Menge an verfügbaren Ressourcen gibt (die zukünftig sogar abnehmen wird) und (c) dass, auch wenn grundsätzlich alle Menschen fehlbar sein können, weder alle überprüft und ständig überwacht werden können, noch jeder potentielle Missetäter eine gleich große Gefährdung darstellt. Zugleich können wir uns nur im begrenzten Umfang vor Umwelt- und Naturkatastrophen schützen, auch wenn alles Menschenmögliche getan werden muss, um diese zu verhindern.

Intelligente und integrative Kooperation helfen, die durchschnittliche Qualität von Entscheidungen und Umsetzungsmaßnahmen zu heben. Aber selbst bei bester Vorbereitung und einem ideal implementierten Systemverbund Sicherheitsarchitektur bleibt die Unsicherheit immer bestehen.

Die Qualität des Systemverbundes Sicherheitsarchitektur zeigt sich letztlich darin, dass sie ein lebendiges Gleichgewicht zwischen individuellen Bürgerrechten und kollektiver Sicherheit gewährleistet. Dann ist Sicherheit keine Bedrohung, sondern das von freien Bürgerinnen und Bürgern dankbar angenommene Fundament des demokratischen Rechtsstaats. 

Anschrift des Verfassers:  
Dr. Markus Hellenthal  
E-Mail: email@markus-hellenthal.de  
www.markus-hellenthal.de

### Dr. jur. Markus Hellenthal

geb. am 9. Oktober 1957 in Düsseldorf



1978 - 1982: Studium der Rechtswissenschaften und Soziologie in Köln

1985: Aufbaustudium an der Hochschule für Verwaltungswissenschaften in Speyer sowie 2007 an der St. Galler Business School

1985: Promotion bei Prof. Dr. Klaus Stern am Institut für Öffentliches Recht und Verwaltungslehre

1983 - 1997: Verwaltungs- und Polizeivollzugsbeamter von Nordrhein-Westfalen und im Bundesministerium des Innern sowie beim Bundesgrenzschutz, zuletzt Direktor Bundesgrenzschutz (heute: Bundespolizei)

1997 - 2004: Partner der Unternehmensberatung Accenture, u. a. von 2002 bis 2004

Geschäftsführer für Public Safety in Middle East mit Sitz in Riad, Saudi Arabien;

2004 - 2007: Senior Vice President von EADS, u. a. Gründer und Geschäftsführer des Geschäftsbereichs Global Security der Division Defence & Security (heute Cassidian)

2008 - 2012: Senior Vice President der französischen Thales Gruppe und Vorsitzender der Geschäftsführung von Thales Deutschland sowie Mitglied in den Aufsichtsräten der ESG GmbH, der Diehl AirCabin GmbH und der Diehl Aerospace GmbH.

M. Hellenthal begleitet in Fachgremien seit Jahren die europäische und deutsche Sicherheitsforschung und berät u. a. das Bundeswirtschaftsministerium.